

Die fünf Axiome von Paul Watzlawick Kommunikationstheorie

Gerade das gemeinsame Experimentieren wird immer von Sprache begleitet: Hast du eine Idee, was wir tun können? Was tun wir gerade? Was denkst du, was passieren wird? Solche und viele weitere Fragen regen zum gemeinsamen Diskutieren, Philosophieren und Hypothesenaufstellen an. Da sprachliche Interaktionen dann gut gelingen können, wenn die Beziehung zwischen den Interaktionspartnern stimmt, ist es wichtig, sich auch mit den Theorien zur Kommunikation auseinanderzusetzen. Diese gibt Aufschluss darüber, welche Dynamiken wirken können. Grundlage für gelingende Kommunikation ist somit vor allem auch das Verständnis für sich selbst und das Gegenüber. Nur so gelingt es mir, Beziehungen, die auf Wertschätzung basieren, zu gestalten. Eine der Kommunikationstheorien, die auf jede Interaktion bezogen werden kann und viele Grundlagen bietet, sind die fünf Axiome von Paul Watzlawick:

1. Axiom: Man kann nicht nicht kommunizieren.

Beispiel

Der kleine Max sitzt beim Experimentieren in einer Kleingruppe von Kindern und starrt auf den Boden. Man könnte annehmen, er würde nicht mit den anderen Kindern oder der Fachkraft kommunizieren, dennoch tut er es. Er vermittelt nonverbal, dass er nicht am Gespräch teilnehmen will. Gründe hierfür kann es viele geben, die kennt nur Max selbst. Möglich ist zB, dass er überfordert / unterfordert / müde etc. ist.

Reflexionsfragen

- Wie oft erkenne ich im Alltag nonverbale Zeichen? Regen sie mich zum Nachdenken an?

2. Axiom: Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, wobei der letztere den ersten bestimmt.

Der Inhaltsaspekt hat die Aufgabe, Informationen zu vermitteln. Der Beziehungsaspekt zeigt, wie die Beziehung vom Empfänger der Nachricht aufgefasst wird. Daher sagt man auch: Der Empfänger bestimmt die Aussage des Satzes. Durch Gestik, Mimik und Tonfall des Sprechers werden verschiedene Reaktionen beim Empfänger ausgelöst, die nur der Empfänger allein bestimmt.

Beispiel

„Ich will nicht mit dir Experimentieren.“

Sachebene: Absage

Beziehungsebene: Mögliche Interpretationen: Ich mag dich nicht. Ich bin müde. Ich möchte was anderes spielen etc.

Reflexionsfragen

- Inwieweit ist mir bewusst, dass die Qualität der Beziehung über die Kommunikation bestimmt?
- An welchen Beispielen aus meinem Alltag wird mir bewusst, dass Beziehung und Kommunikation stark zusammenhängen?
- Wie kann ich die Beziehungsebene stärken, um die Kommunikation zu verbessern?
- Wie kann mir dieses Wissen bei Kindern, die noch nicht viel sprechen, weiterhelfen?

3. Axiom: Kommunikation ist immer Ursache und Wirkung.

Beispiel

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge versucht, ein Kind durch mehrfache Aufforderung zum Reden zu animieren. Das Kind zieht sich jedoch immer mehr zurück (zB aus Überforderung). Möglicher Teufelskreis: Weil die Pädagogin bzw. der Pädagoge das Kind immer wieder auffordert, zieht es sich zurück. Weil das Kind sich immer mehr zurückzieht, fordert die Pädagogin bzw. der Pädagoge das Kind immer wieder auf.

Reflexionsfragen

- Inwieweit sind mir diese Prozesse von Ursache und Wirkung im Kindergartenalltag bewusst?
- Wie kann ich mein Verhalten im Sinne einer gelungenen Interaktion verändern?

4. Axiom: Menschliche Kommunikation bedient sich analoger und digitaler Modalitäten.

Sowohl analoge (nonverbale) als auch digitale (verbale) Kommunikation teilen etwas mit. Nonverbale Kommunikation drückt oftmals den Beziehungsaspekt aus, die verbale Kommunikation enthält den Inhaltsaspekt.

Reflexionsfragen

- Inwieweit ist uns bewusst, dass Fehlinterpretationen zu Kommunikationskonflikten führen können?
- Wie kommunizieren die Kinder in meinem Kindergarten nonverbal?

5. Axiom: Kommunikation ist symmetrisch oder komplementär.

Beziehungen können auf Gleichheit, auf Augenhöhe (Symmetrie) oder Unterschiedlichkeit, nicht auf Augenhöhe (Komplementarität) beruhen.

Beispiel

Symmetrische Kommunikation: Gemeinsames Überlegen auf Augenhöhe.

Kind fragt Pädagogin / Pädagogen: „Wie geht das?“

Pädagogin / Pädagoge: „Was denkst du denn, wie können wir das machen?“

Komplementäre Kommunikation: Darstellung der Überlegenheit der Pädagogin / des Pädagogen nicht auf Augenhöhe.

Kind fragt Pädagogin / Pädagogen: „Wie geht das?“

Pädagogin / Pädagoge: „Wie? Das weißt du immer noch nicht? Ich zeig es dir jetzt mal!“

Reflexionsfragen

- Inwieweit kann dieses Wissen mein aktives Handeln im Alltag mit den Kindern beeinflussen?
- Welche Rollen spielen hier das Thema Partizipation im Kindergarten?

Ideen fürs Team

Inhalte in einer Teamsitzung anhand folgender Impulsfragen reflektieren:

- Inwieweit kann das Wissen durch die Theorie von Paul Watzlawick meine Haltung positiv beeinflussen und zur Gestaltung von Interaktionen beitragen?
- Inwieweit kann das Wissen über gelungene Kommunikation für die Beobachtung (BESK DaZ Kompakt) der Kinder nutzbar gemacht werden?